



Die Kleinen Verwandten

Lustspiel in einem Akte von Ludwig Thoma

Der Einakter „Die kleinen Verwandten“ gehört zu der Reihe jener wirklich lustigen Lustspiele von Ludwig Thoma, die — wie etwa „Die Lokalbahn“ oder „Erster Klasse“ — immer wieder auch im Spielplan großer Bühnen erfolgreich erscheinen.

Der Schauplatz ist diesmal die ganz im Stil der sechziger Jahre eingerichtete „gute Stube“ bei Regierungsrat Hässler. Die Frau Regierungsrat trifft gerade fieberhafte Vorbereitungen zum Empfang des jungen Kaufmanns Max Schmitt, denn dieser hoffnungsvolle junge Mann, Inhaber des Geschäfts von Hugo Schmitts sel. Erben, hat seinen Besuch für heute angesagt, und zwar, wie man mit Recht vermuten darf, in der Absicht, um die Hand des Regierungsrats-töchterleins Ida anzubalten. Ihre Mutter hat bereits jedem seine Rolle zugeteilt; der Regierungsrat muß den allzu feierlichen Gehrock

gegen die Hausjoppe vertauschen, um den zukünftigen Schwiegerohn ja gleich recht familiär zu empfangen. Die Tochter ist zunächst in die Küche verbannt, von wo sie erst nach 10 Minuten zu erscheinen hat. Alles ist genau geregelt, da ertönt auch die Glocke, aber statt des erwarteten Herrn Schmitt erscheint — sehr zur Unzeit — die ländliche Schwester des Regierungsrates, Babette, mit ihrem Mann, dem Oberaufseher Josef Bonholzer aus Dornstein. Alle Versuche der Regierungsrats, die „kleinen Verwandten“ noch rechtzeitig los zu werden, scheitern, und so platzt der endlich erscheinende Herr Schmitt in eine schon sehr gespannte Atmosphäre hinein, deren Gewitterschwüle nach immer wieder komisch durchkreuzten Gesprächsversuchen sich endlich in einem mächtigen Krach zwischen Regierungsrats und den „kleinen Verwandten“ entlädt. Aber gerade diese Entladung verhilft dem guten Herrn Schmitt und seiner Ida zu dem erlösenden Wort. Das Glück der Familie ist also trotz allem noch endlich gerettet, und alles löst sich in Wohlgefallen auf.

